

3. Mittelalter

Bischöfe, Mönche, Kaiser (642-1054). Hg. Gilbert Dagron, Pierre Riché und André Vauchez, deutsche Ausgabe bearbeitet und hg. von Egon Boshof. *Die Geschichte des Christentums: Religion, Politik, Kultur*. Hg. Jean-Marie Mayeur, Charles (†) und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard, deutsche Ausgabe hg. von Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky. Band 4. Freiburg, Basel, Wien: Herder, 1994 (zuerst Paris: Desclée, 1993). XVIII, 982 S. 91 Farb-Abb. 128 S/W-Abb., DM 248,-

Mit diesem umfangreichen Band beginnen die dem Mittelalter gewidmeten Teile der *Geschichte des Christentums*. Das Gesamtunternehmen ist bereits vorgestellt worden (vgl. JETH 6 [1992], S. 19-32 sowie 7 [1993], S. 178-184 und 190-197), so daß die Konzeption nicht erneut erörtert zu werden braucht. Zu den Vorzügen gehören die Weite des Horizontes ebenso wie die für ein solches Handbuch erstaunlich gute Lesbarkeit. Nachteilig sind wie bei den bislang erschienenen drei Bänden die fehlende Verbindung der in der Regel qualitätvollen Abbildungen mit dem Text, das fehlende Sach- und Ortsregister und die trotz sorgfältiger Überarbeitung »auch im Hinblick auf die besonderen Interessen des deutschen Lesepublikums« (S. VII; man wüßte gerne, was damit gemeint ist) durch den deutschen Herausgeber überstarke Konzentration auf die französische Forschung in den Anmerkungen nachweisen. Abgesehen davon bleibt es bei dem Gesamteindruck, daß dieses Werk in Anlage und Entfaltung seinesgleichen sucht.

Der besondere Akzent dieses Bandes ist der Vorrang, der der byzantinischen und den verschiedenen orientalischen Kirchen gegenüber denen des Westens eingeräumt wird. Diese in deutschsprachigen Handbüchern so nicht zu findende Gewichtung hat durchaus ihre Berechtigung, entstand doch im Osten zwischen dem 7. und 11. Jahrhundert ein religiöses Umfeld, das bis in die Gegenwart Bestand haben sollte. Verglichen mit der byzantinischen und muslimischen Welt biete der Westen, so André Vauchez in seinem Vorwort (S. Vf), selbst nach der Neuordnung durch die Karolinger »das Bild eines ärmeren Verwandten, und dies insbesondere auf den Gebieten der städtischen Zivilisation und des kulturellen und künstlerischen Lebens«. Eine solche Einschätzung hängt gewiß von der jeweiligen Perspektive ab, sie mißachtet freilich die Möglichkeiten eines gerade die Auseinandersetzungen der Völkerwanderungszeit überwindenden Bereiches, der immerhin für die christliche Fundamentierung Westeuropas gesorgt hat. Dem westlichen Christentum wird allerdings auch bescheinigt, daß es nach dem Jahr 1000 »aus der Mittelmäßigkeit, die es bis dahin gekennzeichnet hat-

te«, herauswuchs und »seinem östlichen Gegenpart, zu dem es Kontakt auf kulturellem Gebiet schon lange verloren hatte«, nacheiferte.

Auf dieser Grundlage wird ein Bogen gespannt, der geographisch vom Westen Europas bis nach China und von Skandinavien bis nach Äthiopien reicht. Der zeitliche Rahmen reicht vom Einbruch des Islam (642 Beginn der Herrschaft über Nordafrika) bis zur Zementierung des Schismas zwischen Ost und West durch die wechselseitige Exkommunikation des römischen und byzantinischen Patriarchen im Jahre 1054 (S. 874ff wird diese Grenze relativiert). Innerhalb dieses Terrains werden nahezu alle Themen abgesprochen: Mission und Organisationsaufbau der Kirche, die Kirchenpolitik von Bischöfen, Mönchen und Kaisern (so der griffige Titel), die stets lebendigen Kämpfe um die rechte Lehre, Entfaltung und Leistung des Mönchtums, die Spiritualität der Christen, das Verhältnis von Laien und Klerikern, die diakonische Dimension des Glaubens, Abweichungen von der als allein gültig definierten Lehre und das Verhältnis des Christentums zu Judentum und Islam, kurz, die gesamte christliche Kultur wird in Augenschein genommen.

Der Aufbau des von elf hauptsächlich französischen Gelehrten bestrittenen Bandes, der in gewohnter Weise vom Verlag sorgfältig betreut worden ist, folgt den skizzierten Vorgaben durch eine Aufteilung in vier große Abschnitte: Zuerst wird ›Das byzantinische Christentum vom 7. bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts‹ behandelt (S. 1-387), gefolgt von ›Der Christenheit im Osten‹ (S. 389-599). Dann richtet sich der Blick auf ›Die Christenheit im Westen‹ (S. 601-879) und abschließend auf ›Die neue Christenheit‹ (S. 881-952). Der Aspektreichtum dieser Teile kann hier nur angedeutet werden. Der erste, fast ausschließlich aus der Feder von Gilbert Dagron, beschreibt meisterhaft das byzantinische Christentum von der Auseinandersetzung mit dem Islam und den dogmatischen Streitigkeiten (besonders eindrücklich der Abschnitt über Ikonoklasmus und Begründung der Orthodoxie 726-847) über das Verhältnis von Kirche und Staat und die christliche Ökonomie und Gesellschaft bis zu den Wandlungen im 11. Jahrhundert.

Der zweite Teil ist zunächst der Situation der Christenheit in der muslimischen Welt gewidmet. Gérard Troupeau schildert, aufgespalten in unzählige kleine Abschnitte, in herkömmlicher Weise die Lebensbedingungen der Christen dort und sodann detailreich die melkitischen Kirchen (Antiochien, Jerusalem, Alexandrien), die maronitische Kirche von Antiochien, die monophysitischen Kirchen (Antiochien, Alexandrien) und die nestorianische Kirche des Orients (S. 391-472). Die armenische Kirche von 611 bis 1066 behandelt Jean-Pierre Mahé (S. 473-542), die Georgiens Bernadette Martin-Hisard (S. 543-599).

Die Christenheit im Westen beschreibt, in einigen wenigen Kapiteln unterstützt von Jean-Marie Martin und Michel Parisse, allein Pierre Riché,

ausgewiesen vor allem durch seine Arbeiten zur kulturellen Welt des Mittelalters. Das erste Kapitel ›Von Gregor dem Großen bis Pippin dem Jüngeren‹ (S. 603-685) durchbricht berechtigterweise den chronologischen Rahmen, weil es mit den Eigenarten der Landeskirchen die von diesen und von Rom ausgehende Missionsbewegung zu den Angelsachsen (Beginn 597, nicht 594, wie es in der Bildlegende S. 623 fälschlich heißt) und von diesen auf dem Kontinent darstellt, woraus sich schließlich eine neue christliche Ordnung und Kultur entwickelte. Das heutige Europa geht auf sie zurück, deshalb hätte man sich gerade in diesem Abschnitt manche Aspekte ausführlicher gewünscht. Insbesondere die Beweggründe zur Mission, ihre praktische Durchführung, die Konfrontation zwischen heidnischer und christlicher Gedankenwelt und schließlich das bis in sozialgeschichtliche Felder reichende Veränderungspotential der Christianisierung hätten schärfer konturiert werden können. Das ändert freilich nichts an der insgesamt guten Information, die der Leser geboten bekommt (einige Marginalien: S. 624: um eine Religionsdiskussion wird es sich 627 zwischen Paulinus und Coifi kaum gehandelt haben, zumal die entsprechenden Reden von Beda rekonstruiert worden sind; S. 657 unten fehlt der Nachweis des zitierten Bonifatiusbriefes, es handelt sich um Nr. 63; S. 664 oben: fehlt ebenfalls der Nachweis, zitiert wird Brief 86; bei dem Hinweis der dortigen Bildlegende, Bonifatius habe sich bei dem Mordangriff 754 mit dem Ragyndrudis-Codex geschützt, handelt es sich um eine Legende; die Bibliographie S. 681f zitiert nicht immer die neuesten Textausgaben). Den Kern dieses Teils bildet das zweite Kapitel über ›Das Christentum im karolingischen Reich‹ (S. 686-777; unnötige Wiederholungen S. 688 und 708; S. 728f kommt über die Deskription nicht hinaus), wobei vor allem hinsichtlich der Abschnitte über die religiöse Kultur Richés Meisterschaft zum Tragen kommt. Aufschlußreich ist der Hinweis auf das ungestörte Zusammenleben von Juden und Christen in dieser Epoche (S. 733ff). Das letzte Kapitel beschreibt ›Die westliche Christenheit im 10. und in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts‹ (S. 778-879). Es konzentriert sich zu Recht auf die Erneuerung des Mönchtums, die lothringischen Reformen und die Ausformung der Reichskirche. Zu wenig berücksichtigt worden ist hier neben manchen frömmigkeitsgeschichtlichen Aspekten sicherlich das Memorialwesen als einer zentralen Alltagswirklichkeit. Die trotz einiger Hinweise mangelnde Konzentration auf das, was man die Innenschau des frühmittelalterlichen Christentums nennen könnte, macht die Schwäche mancher Teile dieses Bandes aus. Das ist schon deshalb überraschend, weil die moderne Forschungsrichtung der historischen Anthropologie gerade in Frankreich gepflegt wird.

Diese Einschränkung gilt nicht für das erste Kapitel des vierten Teils, in dem Jerzy Kloczowski über ›Die Ausbreitung des Christentums von der Adria bis zur Ostsee: Christianisierung der Slawen, Skandinavien und Un-

garn zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert« handelt (S. 883-920). Wenn auch nicht immer auf der Höhe der neuesten Forschungsliteratur, so wird hier doch adäquat über Probleme, Formen und Folgen der Mission geschrieben (S. 885: die Frage der Tempel müßte nach neueren archäologischen Ergebnissen neu bedacht werden). Die bilanzierenden Abschnitte (S. 883ff, 912ff) hätten durch die Aufnahme religionsgeschichtlicher Aspekte noch an Tiefenschärfe gewinnen können. Im zweiten Kapitel skizziert Christian Hannick, der einzige deutsche Beiträger zu diesem Band, kompetent »Die neue Christenheit im Osten: Bulgarien, Rußland und Serbien« (S. 921-952).

Der »Ausblick« von André Vauchez fällt angesichts des behandelten Zeitraums zu knapp aus (S. 953-955). Er weist nochmals auf die eigentlich zuvor nicht genügend behandelte geschichtliche Entwicklung der Gottesvorstellung und der Christusbilder hin, die die Spiritualität der Menschen bestimmte. Das die frühmittelalterliche Welt kennzeichnende »Übergewicht des Mönchtums« (S. 953) wird mit deutlich kritischem Unterton erwähnt (schief ist der Hinweis, es habe die eschatologische Perspektive vernachlässigt, gerade sie trieb die Mönche zur Mission!) und erst aufgrund seiner Reformaktivitäten im Hochmittelalter gelobt. Solche Wertungen stehen leicht im Verdacht neuzeitlicher Deutungsmuster, die der anderen Welt des Mittelalters freilich nicht gerecht werden können. Berechtigt hingegen die Betonung, daß sich »der sakrale, fast schon göttliche Charakter des Kaisertums sowohl im Westen als auch im Osten seit dem 8. Jh. stetig« verstärkte (S. 954), gewiß unter Aufnahme von hier nicht erwähnten älteren Traditionssträngen. Er berechtigt schließlich zu der Titelformel dieses trotz mancher Einwände hervorragenden Bandes: *Bischöfe, Mönche und Kaiser*, die in der Tat das Gesicht der Zeit von 642 bis 1054 bestimmten.

Lutz E. von Padberg

Machtfülle des Papsttums (1054-1274). Hg. André Vauchez, deutsche Ausgabe bearbeitet und hg. von Odilo Engels unter Mitarbeit von Georgios Makris und Ludwig Vones. *Die Geschichte des Christentums*: Religion, Politik, Kultur. Hg. Jean-Marie Mayeur, Charles (†) und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard, deutsche Ausgabe hg. von Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky. Band 5. Freiburg, Basel, Wien: Herder, 1994 (zuerst Paris: Desclée, 1993). XL, 968 S. 76 Farb-Abb., 127 S/W-Abb., DM 248,-

Begrenzt durch das Schisma zwischen West- und Ostkirche 1054 und den Beginn des zweiten Konzils von Lyon 1274 behandelt dieser Band der großen *Geschichte des Christentums* in umfassender Weise den machtvollen